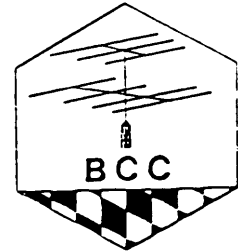


Bavarian Contest Club



Bernhard Steibl
DF7RX
Kelheimwinzerstr. 40
93309 Kelheim
Tel. 089/7242379

Kelheim, den 10. Oktober 1996

Liebe BCC Mitglieder !

WWDX Contest

Es ist mal wieder soweit, die beiden WWDX-Conteste stehen unmittelbar bevor, doch heuer sieht es mit den angekündigten Aktivitäten ziemlich mager aus. Ich hoffe, daß dann die Mitglieder eine große Aktivität aus DL zeigen.

SSB-Teil

- **TK2C** Multi/Multi mit DF7RX, DK4VW, DK6WL, DL1MAJ, DL4MCF, DL4MEH, DL6RAI, TK5EP, TK5MH und TK5NN

CW-Teil

- ???

WWDX-Logs

Wie alle Jahre können auch heuer wieder die WWDX-Papier- oder Disketten-Logs (mit Angabe der CT-Version 8 oder 9, BIN-File und CTY-File) zu mir geschickt werden.

Einsendeschluß SSB-Teil: 21. November

CW-Teil: 2. Januar

Ich werde die Logs dann gesammelt zur CQ schicken. Wer sein Log selbst einreicht, sollte nicht vergessen, bei der Club Competition **Bavarian Contest Club** anzugeben und mir die Punktzahl (für Club Competition Summenblatt) melden.

E-Mail-Adressen

hier nun die bekannten E-Mail-Adressen von BCC-Mitgliedern

DF1LX	Krüger Peter	100715.2367@compuserve.com
DF2RG	Jäger Gerhard	df2rg@t-online.de
DF3CB	Koch Bernd	df3cb@infotechnik.com
DF4RD	Dippel Dieter	dippel@rrze.uni-erlangen.de
DF4TD	Maute Reinhard	df4td@t-online.de
DF7RX	Steibl Bernhard	df7rx@t-online.de
DG8LAV	Hagen Karlheinz	Kalle@dg8lav.deceiver.org
DJ0IP	Westerman Rick	gowest@msn.com
DJ0ZY	Bendl Franta	franta@t-online.de
DK3GI	Mensch Roland	menschro@dekher51m.scnn1.msml.khe.scn.de
DK4VW	Müller Ulli	mueller1@mail.uni-marburg.de

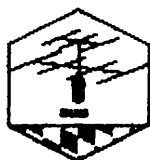
DK6NP	Brogl Peter	PBrogl@aol.com
DK6WL	Heinz Helmut	Helmut.Heinz@oen.mn.siemens.de
DK7NP	Hein Rudolf	Rudolf_Hein@bms.fido.de
DK9IP	Kriegl Winfried	dk9ip@t-online.de
DL1MAJ	Noll Alex	NollAlex@aol.com
DL1MFL	Staude Markus	dl1mfl@t-online.de
DL1SBR	Großmann Frank	100774.254@compuserve.com
DL1VJ	Länger Bernd	laenger@rwth-aachen.de
DL2HBX	Ann Ulrich	ann@ifn.ing.tu-bs.de
DL2NBU	Pfann Peter	Peter.Pfann@pn.siemens.de
DL3DXX	Kasper Dietmar	kasper@zmd-gmbh.de
DL4MEH	Kretzschmar Andreas	Andreas.Kretzschmar@p3.mch1.siemens.net
DL5MAE	Schlaffer Wolfgang	dl5mae@dl6rai.muc.de
DL5MX	Adaszewski Michael	dl5mx@t-online.de
DL5NAM	Sauvageot Chris	sauvag@tcenter.erlm.siemens.de
DL6QW	Reinhold Sigi	dl6qw@t-online.de
DL6RAI	Büttner Bernhard	ben@dl6rai.muc.de
DL6RDE	Merscher Karl-Heinz	a0378@freenet.uni-bayreuth.de
DL7AV	Molière Thomas	Thomas.Moliere@pn.siemens.de
HB9DFD	Burkhardt Michael	michael@eunet.ch
YB1AQS	Puchstein Jörg	dl8wpx@indo.net.id

World Wide Wep

Der BCC konnte sich dem modernen Trend unserer Zeit nicht mehr länger widersetzen und ist nun mit einer Seite in Internet vertreten. Die Adresse lautet

<http://www.rrze.uni-erlangen.de/~unrz45/bcc/>

Hier nun ein Ausschnitt von unserer „Home Page“.



The Bavarian Contest Club -

B.C.C.

Welcome at the Bavarian Contest Club's Home Page.

You are visitor number **000187**

Quick Access to some interesting stuff

- BCC Club Roster
- DF7RX's very detailed Contest Database
- Contest Activities of the Past and the Present
- Current Projects and ongoing Activities

WRTC 1996

von Roland Mensch, DK3GI

Es ist die Grundidee der WRTC (World Radio Team Championship), gleiche Voraussetzungen und damit gleiche Chancen für alle Teilnehmer im Contest zu schaffen. Dies ist in der WRTC '96 sehr gut gelungen. Es war ein Wettbewerb über 18 Stunden, eingebettet in die IARU HF Championship (bekannt als HQ-Contest) mit 52 Zweimann-Teams aus 30 Ländern.

Die Rahmenbedingungen:

Die Anzahl der Teams wurde aus organisatorischen und finanziellen Gründen auf 52 begrenzt. Auf Basis der Anzahl der eingesandten Logs in den großen DX-Contesten wie ARRL, WWDX, WAE, ... wurde die Anzahl der Teams der einzelnen Länder errechnet. USA 10 Teams, JA 4 Teams, DL 2 Teams um nur einige zu nennen.

Die jeweiligen Landesverbände bzw. Contestclubs wurden aufgerufen, nach eigenen Kriterien die jeweiligen Teamleader zu nominieren. Jeder Teamleader konnte sich einen Partner aus seinem Land auswählen.

Um auch teilnehmerschwachen Ländern (wie z. B. Südafrika) eine Teilnahme zu ermöglichen, wurden 10 Wildcard-Teams zugelassen. Die Teampartner mußten dabei vom gleichen Kontinent kommen.

Für jedes Team war ein Schiedsrichter vorgesehen, der während des ganzen Verlaufs des Contests darauf achten sollte, daß alle Regeln eingehalten wurden.

Für die Competitors und Referees wurden von Ankunft am Flughafen San Francisco alle Unterbringungs- und Verpflegungskosten für die Zeit des WRTC (1 Woche) übernommen.

Damit waren die Anreize und Voraussetzungen geschaffen, um eine Auswahl der besten Contester der Welt zusammenzuführen. Ein Blick in die Teilnehmer- oder Ergebnisliste zeigt, daß in der Tat 156 der namhaftesten Contester aktiv als Competitor oder Referee beteiligt waren. Nicht mitgerechnet sind dabei die Mitglieder des Northern Californian Contest Clubs, die von zahlreichen Contest-Expeditionen weltweit bekannt sind, und die natürlich auch da waren.

Eine solche Ansammlung war schon alleine die Reise wert und so viele Top-Contester zu treffen, war schon sehr aufregend. Noch aufregender sollte der Contest an sich werden. Doch zunächst noch etwas zur Organisation. Wie war die Chancengleichheit zu erreichen?

Die Organisation

Für die verschiedenen Arbeitspakete wurden Arbeitsteams gebildet, wie Finanzierung, Auswahl der Standorte, techn. Ausrüstung, Contestregeln, Transport & Unterkunft, Öffentlichkeitsarbeit usw.

Von den hunderten Problemen, denen sich die Organisatoren stellten, möchte ich nur wenige herausgreifen. Das Schwierigste von allen: die Stationen. Es mußten 52 gleichwertige Stationen zur Verfügung stehen.

Die Gegend um San Francisco bietet beste Voraussetzungen: weite Ebene in gleicher geografischer Lage. Es wurde ein Team gebildet, das geeignete Standorte ausfindig machte und nach definierten Kriterien bewertete: Ort, Art der Bebauung, Erhebungswinkel zum Horizont, Störpegel durch Hochspannungsleitung, allgemeine Bewertung Grade A, B oder C. Man kann sich leicht ausrechnen: um 52 Stationen als Gaststationen zu gewinnen, müssen wohl mehr als 100 besucht und in Augenschein genommen werden.

Als Antennen sollten jedem Team ein 3-Band-Beam in 50' Höhe und ein 40m Dipol oder inv. Vee zur Verfügung stehen. In Dave's Garage wurde eine Fließbandfertigung für 40m Dipole eingerichtet. Einige QTHs waren "Fieldday-Type", speziell für WRTC errichtet. Wie schwierig diese Aufgabe war zeigt sich daran, daß erst wenige Stunden, bevor die Teams anrückten, das letzte QTH fertig gemeldet worden war.

Nun können leider nicht alle QTHs gleichwertig sein. Um jedoch die Chancengleichheit zu

wahren, wurden die Standorte ausgelost. Das war eine faire Lösung für ein technisch nicht zu lösendes Problem.

Von der FCC waren für den besonderen Anlaß 1x1 Rufzeichen ausgegeben worden, und zwar von W6A bis W6Z und K6A bis K6Z. Das schaffte für alle Teilnehmer eine gleich hohe Attraktivität des Rufzeichens. Das Problem der Gastlizenzen war in Zusammenarbeit mit der FCC so gut gelöst, daß kaum einer der Teilnehmer etwas davon merkte. Vielleicht macht sich ein Beamter bei der FCC jetzt Gedanken, ob Rusty ein Pensionat für Funker führt, weil so viele Lizenzierte bei ihm wohnen.

Die Finanzen

Dies war der zweitschwierigste Punkt, weil nicht ganz mit eigener Kraft zu stemmen. Hunderte von Briefen wurden verschickt, um Sponsoren für das Ereignis zu finden. Was anfangs die größten Sorgen bereitet hatte, war am Ende gelöst.

Das Budget der WRTC belief sich auf ca \$ 80.000.--. Den Löwenanteil verschlang die Unterbringung. Um die Kosten in Grenzen zu halten, hatte man ursprünglich vor, die Teilnehmer bei Gastfamilien unterzubringen. Das hätte den Vorteil, daß man mehr vom amerikanischen Leben mitbekommen könnte, daß man die Bandbedingungen beobachten und sich besser auf den Contest vorbereiten könnte. Es hätte aber auch den Nachteil gehabt, daß die Teilnehmer sich außer bei den organisierten Besichtigungstouren kaum gesehen hätten. Und das war gerade das ganz besondere Highlight der WRTC: alle diese namhaften Contester zu sehen, mit ihnen zu sprechen, mit ihnen zusammen zu sein, über Stunden und über Tage. Darauf hätte ich auf keinen Fall verzichten wollen.

So war mit dem Motel 6 eine recht gute Lösung gefunden. Platz für alle und doch preiswert und Platz für die Parties und Hospitality Suits. Motel 6 ist ein Hotel, das im Jahre 1996 mitten im Silicon Valley Californiens (500m neben ORACLE) immer noch keinen Computer hat. So blieb es nicht aus, daß man jedem neu ankommenden Gast erst mal sagte: alles ausgebucht! Die Transportation Teams mußten dann manche Teilnehmer aus anderen Hotels wieder zurückholen. Aber so richtig verärgert war deshalb niemand. Vielleicht, weil man vor lauter Grübeln, wie so was im HighTech USA passieren kann, gar nicht dazu gekommen ist.

Die Regeln

Von den 24 Stunden des IARU Contests konnten die ersten 18 Stunden gearbeitet werden, auf den Bändern 40 - 10m. Somit begann der Contest 05:00 Uhr und endete um 23:00 Lokalzeit. Jedes QSO in CW zählte 2 Punkte, in SSB einen Punkt. Jede IARU Zone, jedes DXCC Land und jede HQ Station zählte pro Band einen Multiplikator.

Die Station sollte selbst mitgebracht werden. Maximale Ausgangsleistung 100 Watt. Es war ein Transceiver als Haupt- und ein Zweitgerät als SWL-Station zugelassen. Die Antennen durften nicht angerührt werden, schon gar nicht, um die Strahlungseigenschaften zu verbessern. Antennen-Flip-Flop-Schalter, um die beiden Antennen wahlweise an die beiden Geräte zu schalten, konnte mitgebracht werden.

Zum Loggen konnte wahlweise CT, NA oder TR benutzt werden. Alle drei Programmautoren hatten rechtzeitig für die WRTC eine Spezialversion herausgebracht. (CT war einen Tag vorher fertig, nachdem zur allgemeinen Überraschung der Pin der LPT-Schnittstelle für den Tastausgang geändert worden war.) Natürlich konnte auch auf Papier geloggt werden. In diesem Fall war es die Aufgabe des Schiedsrichters, das Log im Anschluß an den Contest einzutippen.

Die Audio der Hauptstation wurde über die gesamte Dauer des Contests von einem Videorecorder aufgezeichnet. Signalquelle sowohl für die Kopfhörer des Operators, des Schiedsrichters (evtl. Besucher) und des Videorecorders war der Lautsprecherausgang des Transceivers. Wollte der Zweit-Operator an der Hauptstation mithören, konnte sein Kopfhörer ebenfalls zugestöpselt werden (nicht schalten).

Die Rufzeichen waren mit den QTHs ausgelost worden, in einem separaten Umschlag, der erst 30 Minuten vor Contestbeginn geöffnet werden durfte. Jeder Versuch, die Identität des Teams

bekannt zu machen, war mit Disqualifikation bedroht. Anfragen im QSO "bist Du das Jim?" mußten mit einem "QRZ?" beantwortet werden. Auch durfte auf keinen Fall ein "DL4NAC hallo Martin 599-6" im QSO auftauchen. Hier war wohl der einzige schwache Punkt der ganzen WRTC. In SSB kann man wohl nicht vermeiden, daß man von Freunden an der Stimme erkannt wird. Wenn diese Freunde dann auch das QSO in CW und den anderen Bändern suchen, ist das sicher in Ordnung. Was diese Freunde dann aber noch mit diesem Wissen tun, entzieht sich der Kontrolle der WRTC. Manch einer vermutet, daß hierin die Ursache für größere Pile-ups für die amerikanischen Wettkämpfer lag. Beweisbar ist es nicht. Die Packet Cluster Spots gaben zumindest keinerlei Hinweise. Nirgendwo war ein Hinweis über die Identität der Teilnehmer aufgetaucht und man kann davon ausgehen, daß auch hier Fair Play im Spiel war.

Die Veranstalter hatten gewaltig die Werbetrommel gerührt und große Anreize geschaffen, um möglichst viele WRTC-Stationen zu arbeiten. So gab es Brieföffner, Kartenspiel, T-Shirt oder dergleichen für eine bestimmte Anzahl gearbeiteter WRTC-Stationen zu gewinnen. Dieses Programm war sehr erfolgreich, wie sich an den Pile-ups, aber auch an den Packet Spots ablesen ließ. Martin, DL4NAC, war einer der erfolgreichsten Europäer und hat die Plakette für Sieger der Zone 28 gewonnen.

Die Station

Die Geräte sollten von den Teilnehmern selbst mitgebracht werden. Das ist ja auch das Nahe-liegendste, denn welcher Skifahrer ginge schon mit geliehenen Brettern ins Rennen. Wer allerdings Probleme gleich welcher Art damit hatte, konnte ein Gerät aus einem Pool der Veranstalter ausleihen. Er mußte dann aber nehmen, was da war, wobei jedes Gerät gewissen Mindestanforderungen entsprach (z. B. Speicher, etc.)

Das gezogene Los führte uns zum QTH von AD6E, Nähe San Jose. Flach bebautes Gebiet am Fuße der Foot Hills. Excellente Lage in Richtung Pazifik. Kein Powerline noise. Erhebungswinkel zum Horizont Osten 20 Grad, allgemeine Bewertung Grade B.

Als Antennen ein KT34XA auf einem Kurbelmast, auf 50' eingestellt. Darunter ein eigens für WRTC angebrachter 40m inverted Vee. Den 2 el 40m Beam ganz oben durften wir leider nur anschauen.

Wir benutzten als Hauptstation einen TS-870, als SWL Station ein IC-735. Ein gemeinsames Netzteil war die Schwachstelle - aber sie hielt. Notebook, K9CW-Keyer, Heil-Garnitur, Antennenumschalter, Notebook mit CT Version WRTC. Zur Entkopplung der beiden Stationen konnten Bandfilter eingesetzt werden. Wir haben sie nicht gebraucht.

Der Contest

Unser Call war W6Y. Der Contest brachte für mich eine große Überraschung. Wegen Sonnenfleckenminimum, Sommerzeit, W6 am Ende der Welt gelegen (dann kommt nur noch Wasser), rechnete ich mit Knochenarbeit à la Fieldday. Weit gefehlt. Das Advertising der Veranstalter hatte Erfolg und der Contest brachte unglaubliche Pile-ups für die WRTC Stationen. Jedoch war das Arbeiten von Multiplikatoren recht schwierig. Zum Einen war das Angebot an Multis sehr dürftig (W6 liegt halt doch am Ende der Welt), zum Anderen ist es mit 100 W und niedriger Antenne nicht gerade leicht. Im Verkehr mit Europa brachte das 1x1 Rufzeichen sogar Nachteile. Den OP an DA0HQ konnten wir nicht von unserem Call überzeugen. Das kostete 4 Minuten (bei einer unterbrochenen Rate von 290 QSO/h sind das ca 20 verlorene QSOs) zuzüglich einer Penalty von 3 zusätzlichen QSO, weil wir im Gegensatz zum Schiedsrichter die Antwort "W6YTU" als "W6Y TU" interpretiert hatten. Die Distanz zum Platz vor uns beläuft sich auf 1 QSO! Das ist schmerzhaft und im Nachhinein stellte sich der Versuch, DA0HQ zu arbeiten, als Fehler heraus. Manche der dicken europäischen HQ-Stationen konnten wir zwar gut hören, aber nicht erreichen. Trotzdem blieben wir unserer Strategie treu, einem Multiplikator Priorität einzuräumen.

Die SWL Station war ständig besetzt und suchte pausenlos die Bänder nach Multiplikatoren ab. Wenn einer gefunden war, verständigten wir uns mit einer Notiz auf einem Zettel: Call und Frequenz. Wir versuchten dann erstmal im Zweit-VFO die Frequenz einzustellen ohne den "Run"

zu unterbrechen. Der Antennen-Flip-Flop-Schalter hat sich dabei sehr gut bewährt. Der Schiedsrichter war während der gesamten Zeit des Contests anwesend und hat jedes QSO mitgehört. Ein wahrlich harter Job. Das Los hatte Willy, UA9BA, einem anderen Team zugeteilt. Er ist ein Vollblut-Contester und kaum zu bremsen. Ich prophezeite ihm 18 Stunden Qual als Schiedsrichter. Er kam total aufgelöst und fassungslos zurück. "Zone 27 fehlt und die drehen in aller Seelenruhe den VFO über einen Franzosen hinweg, CAN YOU BELIEVE THAT ????" 10 Minuten nach dem Contest mußten die Logs dem Schiedsrichter übergeben werden. Mit dem Contestende durften keine Veränderungen im Log mehr vorgenommen werden. Alle Ungereimtheiten, wie Tipfehler, falsches Band (ließ sich nach dem QSO abspeichern bei CT nicht mehr ändern) o.ä. konnte auf einem Zettel notiert und dem Schiedsrichter mit dem Log übergeben werden. Der sorgte dann dafür, daß die notwendigen Korrekturen in die Auswertung einfließen.

Das Ergebnis

Unmittelbar nach Contestende begannen die Auswerter mit ihrer Arbeit und arbeiteten die ganze Nacht. N6AA hatte ein spezielles Programm geschrieben, das dabei gute Dienste leistete. So konnten am Abend des darauf folgenden Tages die Ergebnisse bekannt gegeben werden. Klarer Sieger waren W6X mit KR0Y und K1TO. Zwei hervorragende Operateure. Wir landeten auf Platz 14, vor uns fast alle Nordamerikaner, hinter uns die Europäer.

Die Siegerehrung fand im Festsaal der Stanford University of California statt. Ein angemessener Rahmen für diese Feier. Nach einem hervorragenden Festbankett wurden in einigen Reden die Arbeit der Veranstalter gewürdigt, deren Engagement schließlich zu diesem außergewöhnlichen Erfolg der WRTC geführt hatte.

Unter tosendem Beifall wurden dann die Sieger nach vorne gerufen. Standing Ovations und man konnte die beiden kaum sehen. Sie waren sichtlich glücklich über ihren Sieg. Bei der persönlichen Gratulation hatte ich ein bißchen den Eindruck, daß es dem Jeff ein wenig peinlich war, jetzt so im Rampenlicht zu stehen. Durchaus verständlich, denn ein Contester freut sich normalerweise alleine im Shack über seine Erfolge (sofern er nicht eine verständnisvolle XYL hat).

Die WRTC 2000

Die WRTC '96 war ein umwerfender Erfolg: für die Teilnehmer, für die Veranstalter und auch für die vielen Stationen, die am WRTC-Award-Programm teilgenommen haben. Der große Gewinner des Ereignisses war jedoch zweifellos der Northern Californian Contest Club, der die Leistung fertig gebracht hat, in tausenden Arbeitsstunden eine perfekte Organisation für diesen Contest auf die Beine zu bringen.

Beeindruckend für mich war, daß z. B. sogar die Prozedur für die Registrierung der Teilnehmer genauestens vorgeplant und anhand einer Checkliste an die Damen der Registratur gegeben worden war. Bei der Registrierung waren Freistellungsbescheinigung (Unfall) zu unterzeichnen, Listen auszufüllen, die zur kompletten Datensammlung führten. Es wurden Gutscheine für Frühstück, Tickets für die Parties, T-Shirt und Rufzeichenschilder ausgegeben. Da war bei einem Andrang von 100 Mann an einem Vormittag eine recht große Aufgabe zu bewältigen. Die Registrierung war so gut vorbereitet, daß den Teilnehmern gar nicht bewußt war, daß sie warten mußten, weil sie z. B. mit dem Ausfüllen von Listen beschäftigt waren, bis der richtige Umschlag und das richtige T-Shirt für sie gefunden war.

Es blieb am Ende kein Zweifel, daß es eine WRTC 2000 geben wird. Unklar ist der Austragungsort. Australien als nächster Olympia Gastgeber wäre reizvoll. Der Slowenische Contest Club würde sich anbieten. Jedoch müssen einige weitere Grundvoraussetzungen gegeben sein:

Eine Ebene, die für alle Stationen gleiche geografische Bedingungen bietet und groß genug ist, um ca 25 - 50 Stationen unterzubringen, ohne daß diese sich gegenseitig stören.

Eine Infrastruktur, welche die Unterbringung der Competitors und Referees an einem Ort gestattet. Die persönliche Begegnung war das wichtigste Element der WRTC.

Ca. 25 - 50 Gaststationen, die gleiche Antennen haben und bereit sind, Gäste aufzunehmen.

Eine Finanzierung über Sponsoren und Trägerschaften, um den Freiraum für Transport und

Unterbringung und die Anreize über Award-Programme zu sichern.

Ein Club, der a) bereit und b) dazu fähig ist, ein solches Vorhaben umzusetzen.

DL würde diese Voraussetzungen erfüllen können. Der BCC ist unter den Contestern weltweit sehr gut bekannt (LX7A - die Finnen versprechen Revanche für 1999, der MS Contest, und natürlich die Ergebnisse der Clubwertung im WWDX und WAE). So blieb es nicht aus, daß mancher mich fragend anschaute: Sehen wir uns zur WRTC 2000 in Deutschland. Nur ganz wenigen Clubs in der Welt traut man die Ausrichtung einer WRTC 2000 zu: Der Bavarian Contest Club ist einer davon. Wird der BCC diese Herausforderung annehmen?

Als Alternative bliebe Texas. Manche würden allerdings gerne die WRTC außerhalb Nordamerikas sehen, denn für die US-Boys war es wohl doch ein Domestic Contest, was aber ihre Leistung keinesfalls schmälern soll. Originalton W6OAT: "Wie sich die Gringo-Operator wohl in Europa halten würden?"

Nachdem der BCC die Finnen aus dem Europarekord herausgeboxt hat, wäre dies eine Chance, sich unter die ganz Großen der Welt einzureihen. Laßt uns darüber sprechen!

„Der Bausatz“

vielleicht haben einige der Mitglieder beim Zusammenbau des BCC-Perselektor-Bausatzes auch ähnliche Erfahrungen gesammelt, wie hier in dieser Glosse erzählt wird.

In Zeiten, in denen der Bastler „Hobby-Elektroniker“, der Oszillograf grundsätzlich „Scope“ und ein integrierter Schaltkreis „IC=integrated circuit“ genannt wird, ist der Ausdruck „Bausatz“ natürlich nicht mehr tragbar. Also erinnerte man sich in den Werbeabteilungen einschlägiger Firmen wieder des schönen deutschen Wortes „Kit“, das fortan die Anzeigenköpfe und Katalogseiten schmücken sollte. Was ist eigentlich ein „Kit?“ Ein Mittel zum Fenster-Abdichten ist es zunächst einmal nicht, es sei denn, man schreibt es aus Versehen und unter Mißachtung der fundamentalsten orthographischen Grundregeln einfach mit zwei „t“. Nachdem wir nun wissen, was es nicht ist, wollen wir uns zur Klärung des Problems einmal ein „Kit“ eines namhaften Herstellers (wenn man sie fragt, sind übrigens alle Hersteller namhaft) ansehen. Öffnet man das Paket, das mit sechswöchiger Verspätung per Nachnahme zugestellt wurde (Mehrgebühr über DM 2,-), fällt einem zunächst einmal ein Umschlag in die Hände. Darin steht unter anderem geschrieben, daß bei eventuellen Transportschäden das zuständige Postamt oder der Bahnhof alarmiert werden muß. Zwecks umgehender Spurensicherung wahrscheinlich. Neben einer Rechnung mit einem Durchschlag (auf dem tatsächlich das gleiche steht wie auf dem Original) befindet sich noch ein Bestellschein (mit zwei Durchschlägen) für den nächsten „Kit“ im Umschlag.

Nach Erledigung des leidigen Papierkriegs tauchte ich nun weiter in Richtung des vermutlichen Zentrums des Paketes. Zunächst begegnet mir auf meinem Weg zu dem „Kit“ nur Holzwolle. Es ist erstaunlich, wieviel Holzwolle in einem so kleinen Karton paßt. Nachdem bereits der ganze Fußboden gleichmäßig mit Holzwolle bedeckt ist, stoße ich ganz unvermutet und um so überraschender auf eine Mappe, die die Aufschrift „Bauanleitung“ trägt. Ich hatte eher „Kit Main Manual“ oder ähnliches vermutet. Von diesem überraschenden Fund moralisch aufgerüstet, setze ich die Sache mit gesteigerter Vehemenz fort. Und bereits nach fünf Minuten (nun ist auch noch der Sessel voll Holzwolle) wird meine Ausdauer von Erfolg gekrönt: ich finde einige Tüten, die in ein Stück Papier gewickelt sind und ein unförmiges Etwas, das meiner unmaßgeblichen Meinung nach das Gehäuse sein muß.

Nach weiterem Wühlen in der Holzwolle bin ich auf dem Grund des Paketes angelangt. Da ich ein sorgfältiger Mensch bin, drehe ich den Karton zwecks gründlicher Entleerung um. Da leuchtet mir ein großer roter Aufkleber mit der Aufschrift „OBEN“ entgegen. Ahaaaa! Hätte ich auf der richtigen Seite angefangen, hätte ich auch zuerst den Zettel gefunden, auf selbigen vermerkt ist, daß man sorgfältig und vorsichtig auspacken soll. Nachdem ich nun die Bestandteile meines

„Kits“ der Verpackung entrissen habe, beginne ich die Tütchen auf dem Tisch zu sortieren. Da mich am meisten interessiert, wie mein fertiges Produkt aussehen wird, packe ich zunächst einmal das Gehäuse aus. Zugegeben, es sieht wirklich professionell aus. Von dem „eleganten Styling“, das der Prospekt verspricht, kann ich zwar nichts entdecken, aber vielleicht ist es in einer der Tüten und muß erst montiert werden. Auch das moderne „Design“ ist nicht zu finden und steht auch nicht in der Stückliste. Ich beschließe, deswegen sofort morgen früh bei der Firma anzufragen. Wenigstens ist das Gehäuse schon gebohrt. Dafür ist es die Platine, wie die gedruckte Schaltung in der Stückliste bezeichnet wird, nicht. Doch es liegt ein Bohrer bei. Wie schön! Hoffentlich sind nicht anstatt der Transistoren nur leere Gehäuse, ein paar Siliziumplättchen und ein Satz Anschlußbeinchen vorhanden. Doch ein schneller Blick in die entsprechende Tüte belehrt mich eines Besseren: die Transistoren sind bereits fertig montiert. Um mir einen klaren Überblick zu verschaffen, ohne selbigen bekanntlich keine vernünftige Tätigkeit begonnen werden sollte, packe ich nun alle Tüten aus und verteile die Bauteile gleichmäßig auf den Tisch. Nun beginnt das planmäßige Vergleichen zwischen der Stückliste und den tatsächlich vorhandenen Teilen. Dabei stellte sich eine überraschende Übereinstimmung heraus.

Man konnte es drehen und wenden wie man wollte, das Ergebnis blieb steht's das gleiche: es waren alle Teile vorhanden. Ein Gefühl der inneren Zufriedenheit überströmte mich. Doch kurz darauf wich dieses Gefühl einem anderen: dem Unternehmungsdrang. Ich mußte unbedingt anfangen zu bauen.

Ich bemächtigte mich also der Baubeschreibung, eines LötKolbens, etwas Werkzeug, einer Schachtel Zigaretten und zwei Flaschen Biers. Damit war die erforderliche Grundausrüstung eines erfolgreichen „kitters“ bereits komplett. Zu dem Werkzeug zählte übrigens ein Seitenschneider, ein Flaschenöffner, eine Kombizange, eine Nagelfeile, zwei Schraubenzieher, ein 10er Maulschlüssel, eine Schere und ein Korkenzieher.

Derart ausgerüstet nahm ich das Projekt alsbald in Angriff und öffnete die erste Flasche Bier. Als nächstes öffnete ich das Fenster und danach die Baumappe. Nach einigen allgemeinen, gut gemeinten Ratschlägen über richtiges Löten, das Erkennen von Widerständen und das Zerstören von Transistoren folgten auf Seite 18 die ersten brauchbaren, konkreten Hinweise, die zum Zusammenbau des Gerätes führen können. Zuerst sollte die Platine gebohrt werden. Aha! Die Baubeschreibung erklärte dankenswerterweise auch gleich, wie. Nämlich mittels des beiliegenden Bohrers. Derart unterrichtet ließ ich mir bei meinem Sohn die kleine Handbohrmaschine (mit manuellem Antrieb) und begann mit meiner diffizilen, mechanischen Tätigkeit. Zu meiner grenzenlosen Verwunderung gab mir der Bohrer keinen Anlaß, meine Arbeit zu unterbrechen: er brach nicht ab. Nach ungefähr zwei Stunden (und 4 Flaschen Bier) war die Platine fertig verbohrt. Anders konnte man meine wahllose Anhäufung von Bohrungen nicht bezeichnen. Aber letztlich wollte ich ja „elektronisch“ tätig werden und nicht mechanisch. Sonst hätte ich ja gleich ein Metallflugzeug-Kit oder ähnliches kaufen können.

Doch nun endlich stand einer geregelten Arbeit nichts mehr im Wege. Ich heizte den LötKolben (ein 80W Typ, den ich billig im Kaufhaus erstanden hatte) vor, legte das Werkzeug in Griffnähe und holte neues Bier. Da der Deutsche bekanntlich die Gründlichkeit liebt, gehe ich ab jetzt streng der Reihe nach vor. Laut Baubeschreibung beginnt das Bestücken der gedruckten Schaltung (in der Stückliste wurde sie Platine genannt!?) mit dem Widerstand R1, der einen Wert von 15KOhm haben soll. Ich durchforste mein Widerstandslager und fördere nach einer umfangreichen Suchaktion vier Widerstände zutage, die, wenn man ihren Farbringen Glauben schenken darf, den Wert 15kOhm besitzen. So weit so gut. Aber welcher dieser vier Widerstände ist nun R1? Ich nehme mir einen zur Hand und untersuche ihn genauer. Nichts. kein Erkennungsmerkmal, rein nichts. Das ist fatal. Verzweifelt ziehe ich die allwissende Baumappe zu Rate. Aber sie läßt sich ausgerechnet über dieses brisante Thema mit keinem Satz aus. Ganz auf mich alleine gestellt packe ich mit wilder Entschlossenheit einen der vier und ernenne ihn mit sofortiger Wirkung zu R1. Sodann muß sich einer genau vorgeschriebenen Sonderbehandlung unterziehen: laut Baumappe müssen die Anschlußdrähte auf 8 mm gekürzt werden. Alsdann knicke man sie 3 mm vom Widerstandskörper entfernt rechtwinklig ab. Nachdem ich mir in der Garage einen Zollstock

geholt habe, um die erforderlichen Längenmessungen ausführen zu können, wird der Widerstand überarbeitet. Später stellte ich fest, daß man diese Arbeiten an allen Widerständen ausführen muß. Warum werden diese Dinger nicht direkt so geliefert? Na, ja, mit einem Bastler (sorry mit einem „Hobby-Elektroniker“) kann man es ja machen. Doch zurück zu R1. Weisungsgerecht vorbereitet versuche ich nun, selbigen Widerstand in die betreffenden Bohrungen einzuführen. Ahaaaa! Das war wohl nichts.

Anscheinend war es doch ein Fehler, die Lage der Bohrungen allzu großzügig dem ständig verlaufenden Bohrer zu überlassen. Obwohl mir Kompromisse jeder Art mißfallen, verbiege ich die Anschlüsse von R1 solange, bis er sich mit etwas Druck in die Bohrungen pressen läßt. Das wäre geschafft. Nun muß das Ganze zwecks mechanischer Festigkeit und elektrischer Leitfähigkeit unter der Platine festgelötet werden. Eine kurze, aber sehr schmerzhaft manuelle Überprüfung ergibt, daß der LötKolben bereits seine Betriebstemperatur erreicht hat. Alsdann wird die Platine gewendet und R1 rutscht wieder heraus. Langsam merke ich, wie meine sprichwörtliche Geduld schwindet. Wieder wird der Widerstand in die Bohrungen eingeführt und mittels eines Streifens Tesafilm fixiert. Erneutes Wenden der Platine: es hält! Nun ergreife ich den LötKolben und den diesbezüglichen Zinn, erhitze die zu verlötenden Teile und gebe reichlich Lot darauf (man sollte nie an der falschen Stelle sparen). Das Ergebnis ist vernichtend. Zuerst läuft das Lötzinn auf die benachbarten Leiterbahnen, dann fängt der Widerstand an zu stinken und zu rauchen und letztlich hebt sich unter deutlichem Knistern die erste Leiterbahn von der Trägerplatte ab und rollt sich auf. Abschließend löst sich der Tesafilm, dem es anscheinend zu warm wird, fällt zusammen mit R1 auf geradem Weg Richtung Fußboden, das Lötzinn fließt zwischen immer mehr Leiterbahnen und die ganze Platte fängt an, mörderisch zu stinken. Ist wohl alles ein wenig zu warm geworden. Mich überfällt eine grenzenlose Müdigkeit und Arbeitsunlust. Es ist wahrscheinlich ein trostloser Anblick: kein Bier mehr da, die Platine halb verkohlt, einige Kondensatoren kaputt (darauf hatte ich nämlich in einem Anfall geistiger Verwirrung den LötKolben abgelegt) und R1 total ausgefallen und arbeitsunfähig. Ich beschließe resignierend, die Angelegenheit auf den nächsten Abend zu vertagen. Meine Freunde an „Kits“ ist jedoch bereits gründlich vergangen. Das nächste Gerät kaufe ich mir wieder fertig, wie es sich für einen anständigen Funkamateurliebling auch gehört. Überhaupt, dieser ganze Selbstbau, als ob man nichts Besseres mehr zu tun hätte! Was ist morgen abend übrigens im Fernsehen.....?